



Nantke Heyken vom Gastgeber wurde Dritte auf der Langstrecke in der Leistungsklasse der Damen.



Mit Sabrina Hering war auch eine Weltmeisterin vor Ort.



Zahlreiche Helfer packten bei der Heimregatta mit an.



Nachwuchsathlet Glenn Henke vom WSV Harle schlug sich trotz der Witterungsverhältnisse tapfer.

INTERVIEW

Weltmeisterin fiebert mit

Vor zwei Wochen noch bei der Kanu-Weltmeisterschaft in Italien, am Wochenende bei der Harle-Regatta in Altfunnixiel: Die 23-jährige Sabrina Hering aus Hannover hat zum Abschluss ihrer Saison das herbstliche Wetter genossen.



VON JENS SCHIPPER

FRAGE: Eine Weltmeisterin zu Gast in Altfunnixiel, wie kommt dies zustande?

SABRINA HERING: Zusammen mit meinem Freund Paul Pradler, der hier das Kanufahren erlernte, bin ich über das Wochenende zu Besuch und nutze diese Regatta als persönlichen Saisonabschluss.

FRAGE: Statt Wind und Regen hat du in Mailand sicherlich andere Wetterbedingungen vorgefunden?

SABRINA HERING: Ja, auf jeden Fall. Es waren traumhafte Bedingungen. Bei strahlendem Sonnenschein und 28 Grad ließ es sich gut aushalten. Allerdings viel wärmer hätte es auch nicht sein dürfen. Dieses Herbstwetter ist aber auch nicht schlecht.

FRAGE: Was macht diese Regatta so besonders?

SABRINA HERING: Da ich bereits zum zwölften Mal hier bin, ist es eine schöne Gelegenheit, alte Freunde und Bekannte wieder zu sehen. Und natürlich einfach der Spaß am Kanusport.

Wassersportler trotzen Wind und Wetter

45. HARLE-REGATTA Gastgeber holen sich den Mannschaftssieg – WSV-Verantwortliche äußerst zufrieden

Mit David Schmude und Sabrina Hering sind auch zwei WM-Teilnehmer an den Start gegangen.

VON JENS SCHIPPER

ALTFUNNIXIEL – Schwierige Bedingungen haben die Wassersportler am Wochenende bei der Harle-Regatta in Altfunnixiel vorgefunden, doch zusammen mit dem Veranstalter WSV Harle machten sie das Beste daraus und feierten somit eine gelungene Veranstaltung, die bereits zum 45. Mal ausgetragen wurde. Dabei gingen 15 Kanuvereine plus Einzelmitglieder aus dem Deutschen Kanuverband mit ihren Sportlern an den Start und kämpften bei Wind und Wetter um die Goldmedaillen – Junioren und Senioren gleichermaßen. Mit Sabrina Hering und David Schmude haben auch zwei Profisportler vor Ort, die vor zwei Wochen mit der A-Nationalmannschaft an der Kanu-Rennsport Weltmeisterschaft in Mailand (Italien) teilgenommen. Besonders Hering machte dort auf sich aufmerksam und gewann die WM-Goldmedaille.

„Vieles können wir beeinflussen, aber nicht das Wetter“, sagte Marc Janßen vom Orga-Team. Doch die Verantwortlichen und die aktiven Sportler ließen sich nicht unterkriegen. Einzig die Rennstrecke über 3000 Meter bei den Schülern B musste aufgrund der Windverhältnisse angepasst werden. Besonders tapfer schlugen sich dabei die



Im Finalrennen im Viererkajak schenkten sich die männlichen Teilnehmer nichts. Am Ende mussten sich Tobe Janßen, Oliver Oltmanns, Fabian Rocker und Thomas Meents vom WSV Harle (links) aber mit der Silbermedaille zufrieden geben. BILDER: JENS SCHIPPER



Durch den ständigen Wind landete der eine oder andere Teilnehmer auch mal in der Böschung.

Nachwuchssportler, die vom ständigen Wind auch mal in die Böschung getrieben wurden. Aber dank zahlreicher Helfer des Vereins und des DLRG-Teams fanden letztlich alle Sportler den Weg ins Ziel – wenn zugleich auch nicht alle im Rennkajak. Denn der eine oder andere Kanute wurde samt Kajak vorsorglich vom Rettungsboot der DLRG zurück in den Hafen gebracht. Unter den Teilnehmern befanden sich auch zahlreiche Neulinge, die erstmals an einer Regatta an den Start gingen. So sammelten Glenn Henke, Jelke Meyer, Lasse Warrings und Joris Fürstenwert am Sonntagabend im Viererkajak bei den Schülern B die ersten Wettkampferfahrungen. „Das war echt stark“, lobte WSV-Sportwartin Bianca Pieper ihre

Schützlinge. Ein umkämpftes Duell lieferten sich dagegen am Sonntag die Herren im Viererkajak. Nach einem spannenden Rennen über 200 Meter verpasste der Gastgeber zwar knapp den Sieg, dennoch sammelte der WSV Harle die meisten Medaillen und bekam den Harle-Pokal von der Weltmeisterin Sabrina Hering überreicht. Nach der Mittagspause folgten dann die Mixed-Wettkämpfe, bei denen auch die Weltmeisterin und David Schmude an den Start gingen. Alle sportliche Ergebnisse folgen in der morgigen Ausgabe.

Bildergalerie

Mehr Fotos online unter service.harlinger.de

Kanufahren sieht ja eigentlich ganz leicht aus – falsch gedacht

CRASHKURS Vom Wanderboot ins Rennkajak ist es ein großer Schritt – Sportvolontär versucht es und landet im Wasser

ALTFUNNIXIEL/JES – In seiner Grundform ist das Kanufahren äußerst leicht zu erlernen. Die körperlichen Anforderungen sind gering, Vorkenntnisse braucht man fast keine. Weiß man erst einmal, wie das Paddel gehalten und bewegt wird, ist ein Einsteigerkajak auf dem Wasser schnell in Fahrt gesetzt. Das Kanufahren kann so einfach und idyllisch sein – kann für einen Neuling in einem Rennkajak aber auch zu einer komplizierten und nassen Angelegenheit werden, wie ich in meiner ersten Trainingsstunde erfahren musste.

Wanderboot für Anfänger

Der Selbstversuch beginnt mit einer kurzen Einstiegsphase in die für mich eher unbekannte Sportart. Zugleich treffen auch nach und nach aktive Kanuten des WSV Harle ein, denen ich zu einem späteren Zeitpunkt noch etwas Bewunderung schenken werde. Im

Bootshaus angekommen, wo überall verschiedene Kajaks überlagert sind, bekomme ich von meinem Trainer Marc Janßen ein Paddel überreicht und er zeigt mir ein Wanderboot für Anfänger. „Untergehen ist damit nicht ausgeschlossen, doch es ist bisher eher selten vorgekommen“, versucht mich der Trainer zu beruhigen.

Auf dem Steg angekommen, folgt eine Einweisung im Umgang mit dem Paddel. Nach ein paar Trockenübungen steht für mich der große Moment auf dem Wasser an: Bereits beim Einsteigen gerät das Anfängerkajak ordentlich in Bewegung. Unter den gespannten Blicken zahlreicher Schaulustiger, die sich mittlerweile am Ufer versammelt haben, schaffe ich es ohne direkten Wasserkontakt ins Kajak. Nach letzten Hinweisen lässt mich der Trainer los und ich steure meine erste Runde in einem Kajak an. Zunächst noch etwas wackelig und unsicher, komme ich mit

jeder Minute besser auf dem Wasser klar und drehe nach der ersten Runde eine weitere. Auch den Trainer, der sich nach den ersten Metern noch etwas bedenklich zeigte, stelle ich zufrieden. „Das sieht doch schon mal ganz gut aus“, bekomme ich nach meiner Rückkehr am Steg zu hören.

Ehrgeiz geweckt

Doch dies sollte erst der Anfang sein: In der Zeit, in der ich meine dritte Runde im Hafenbecken absolviere, holt Marc für den nächsten Schritt bereits ein Rennkajak aus dem Bootshaus. Optisch gesehen kaum ein Unterschied, umso größer aber der Schwierigkeitsgrad, wie ich wenig später erfahren sollte. „In solch ein Kajak geht es für Anfänger eigentlich erst nach drei bis vier Wochen“, erklärt der Trainer. Da es sich bei meinem Einsatz aber um einen Crashkurs handelt, werde ich wortwörtlich

ins kalte Wasser geworfen, denn bereits nach wenigen Sekunden liege ich neben dem umgekippten Kajak in der Harle. Doch der Ehrgeiz packt mich und ich versuche es erneut – allerdings nur mit wenig Erfolg, denn ich schaffe es wieder nur wenige Sekunden, mich im Rennkajak zu halten und lande im Wasser. Aller guten Dinge sind drei, denke ich mir, und will es ein drittes Mal versuchen. Und tatsächlich im dritten Anlauf soll es ein wenig länger dauern, ehe ich mich kopfüber im Wasser wieder finde. Bis auf die Knochen nass geht es im Anschluss unter die warme Dusche. Trotz der kläglichen Versuche im Rennkajak, erhalte ich vom Trainer abschließend positive Worte: „Darauf lässt sich aufbauen“, sagt Marc Janßen und lacht. Es sieht von außen so leicht aus – ist es aber nicht, lautet dagegen mein Fazit.



Trotz mehrerer Versuche hat es am Ende nicht sein sollen, dennoch war Jens Schipper zufrieden. BILD: PHILIPP JOHANNSEN